

## Die ästhetische Auffassung der Wirklichkeit in der mitteleuropäischen halbvolkstümlichen Literatur

**D**IE HALBVOLKSTÜMLICHE LITERATUR erfreut sich neuerdings eines lebhaften fachkundigen Interesses — mit Recht, denn sie ist einerseits ein beachtenswerter Beweis von den ästhetischen Ansichten breiter Volksschichten, andererseits bildet sie eine breite Übergangszone zwischen der Kunst- und der Volksdichtung. Unter dem Begriff "halbvolkstümliche Literatur" versteht man diejenige Art des literarischen Schaffens, bei der die Autoren der Mittelschicht der Bevölkerung angehören und ihren literarischen Ambitionen Ausdruck verleihen, indem sie Gedichte, Prosageschichten oder Theaterstücke kleineren Umfangs schreiben. In der Hauptsache sind sie kleinstädtischer oder ländlicher Abstammung: Angestellte, Handwerker, Lehrer, Priester — alle betätigen sich literarisch, sozusagen nebenamtlich, meist in handschriftlicher Form. Markante Zeugnisse ihres Schaffens begegnen vor allem in jenen Zeiten, wo sich die mittleren Schichten einer gewissen Prosperität erfreuten und einem nur geringen politischen, religiösen und ökonomischen Druck ausgesetzt waren. Dies galt für Mitteleuropa etwa ein halbes Jahrhundert vor dem Dreißigjährigen Kriege und dann in der Zeitspanne vom letzten Drittel des 17. Jhts bis in unsere Tage. Hand in Hand mit der Ausbreitung der Bildung, Entfaltung des Zeitungswesens und der Demokratisierung der Kunstliteratur im 19. Jht geht das Interesse der literarisch begabten Amateure an ihrem Schaffen allmählich zurück. Auch das Interesse des Publikums wendet sich anderen Themen zu und die halbvolkstümliche Literatur wird immer mehr zu einem individuellen Anliegen, das keinen großen Widerhall fand. Allerdings lebt sie auch im 20. Jht fort und wird auch weiterleben, solange es literarisch begabte Einzelne ohne hohe künstlerische Ambitionen geben wird.

Gewissermaßen kann man sie mit der naiven bildenden Kunst vergleichen. Die Zeiten sind vorüber, wo begabte Maler in Werkstätten großer Meister arbeiten und dort große handwerkliche Vollkommenheit erreichen konnten. Sobald aber das Zunftwesen unterging und sobald es mehrere Meister und mehrere Schulen gab, wurde diese Gelegenheit seltener und die "Naturkünstler" hatten kaum mehr die Möglichkeit, bei einem Meister in die Lehre zu treten; sie fingen mithin an, selbständig zu schaffen. Ähnlich betätigten sich schöpferisch auch die "Naturdichter", Autoren halbvolkstümlicher Poesie und Prosa; wenn gesellschaftliche Nachfrage existiert, das heißt wenn ihr Schaffen eine Lücke in der Kultur des betreffenden Volkes ausfüllt — und solange die Regeln der Poetik noch durchsichtig und übersichtlich bleiben. Mit wachsender Entfaltung literarischer Richtungen und auch Anforderungen verlieren diese Autoren sowohl das Interesse als auch die gesellschaftliche Funktionalität.

Ein konkreter Beleg für diese gesellschaftliche Funktionalität ist zum Beispiel die Entfaltung halbvolkstümlicher Literatur in Böhmen Ende des 17. und im 18. Jht, wo die offizielle Literatur vordergründig katholische Thematik enthält und wo die weltliche nationalsprachliche Prosa relativ sporadisch hinzutritt; die barocke Poesie jener Zeit war allerdings weiter fortgeschritten, sowohl was die Form betrifft als auch die motivische Buntheit, besonders in der Lyrik. Im deutsch-österreichischen Milieu stabilisiert sich damals eine markant unterschiedliche Kunstliteratur weltlichen Inhalts und auch hier bildete die halbvolkstümliche Literatur, die vorwiegend pseudohistorisch orientiert war, eine breite Übergangszone zwischen der "hohen" Literatur und der Volksdichtung.

Neben der kulturhistorischen Bedeutung weist aber die halbvolkstümliche Literatur gleichzeitig einige internationale Merkmale auf. Einen passenden Beweis stellt zum Beispiel Mitteleuropa dar, wo vom 10. Jht an die Interessen der Westslawen, Deutschen, Österreicher und Ungarn einander berührten. Ihre Kulturen beeinflussten einander intensiv, insbesondere im 16. bis 18. Jht, und vor allem in der halbvolkstümlichen Literatur wurden einige Themenkreise sowie künstlerische Verfahrensweisen voneinander übernommen. Diese wechselseitige Beeinflussung tritt besonders deutlich im Bänkellied und seinem Verszutage. Halbvolkstümliche Autoren schöpfen ihre Methode in der Regel aus den ihnen zugänglichen Handbüchern und offiziellen ästhetischen Kanons, deren Fundamente sie sich in der Schule oder im Kontakt mit Oberschülern angeeignet haben. Diese Grundsätze werden von ihnen gewöhnlich nicht weiterentwickelt und eine freie Entwicklung der schöpferischen Individualität wird kaum angestrebt. Ihr Schaffen unterliegt also nicht der Volkstradition und den Variationstendenzen, die man mit mündlicher Überlieferung und Kollektivität in Zusammenhang bringt. Der Einfluß der Volksdichtung kommt eher dort zum Vorschein, wo die Autoren wissentlich an die Volksprosa anknüpfen — sie bearbeiten beispielsweise Memoriate, Märchen oder Volksnovellen.

DER TERMINUS "HALBVOLKSTÜMLICHE LITERATUR" hebt mithin dieses Schaffen sowohl von der traditionellen Volksdichtung als auch von der Kunstliteratur ab und weist gleichzeitig auf die wechselseitigen Zusammenhänge hin. Eines der spezifischen Merkmale der halbvolkstümlichen Literatur ist die wahrheitstreue Wiedergabe der gegenwärtigen oder ehemaligen Zeitgeschichten, meist in didaktischer oder anekdotischer Absicht. Hierher gehört die mitteleuropäische Bänkelpoesie, insbesondere ihre ältere Entwicklungsphase (17. — 1. Hälfte des 18. Jhts), wo das Bemühen, die Realität zu wahren, obendrein mit publizistischem Naturalismus und Sensationssucht einhergeht. Die deutschen, vom evangelischen Asketismus gekennzeichneten Bänkellieder richten sich thematisch besonders auf tragische Ereignisse aus und beinhalten oft eine ziemlich schwerfällige Argumentierung und langweilige Betrachtungen, wohingegen die österreichischen und zum Teil auch die tschechischen Drucke sich vor allem durch barocke Schwatzhaftigkeit auszeichnen. Ein beträchtlicher Teil dieser Drucke schildert die Türkengefahr auch in nichthistorischen Anspielungen, während polnische und ungarische Drucke in erster Linie Ereignisse aus der Nationalgeschichte schildern. Die Verknüpfung der historischen Lehren mit zeitgenössischen Anschauungen und Begebenheiten kennzeichnet auch das halbvolkstümliche Prosaschaffen der Volksschriftsteller des 18. Jhts. Als halbvolkstümliches Schaffen, wo historische Lehren und die Gegenwart einander durchdringen, kann man auch einige Schöpfungen bezeichnen, die heute tschechische, slowakische und polnische Volkserzähler hervorbringen.

Eine selbständige thematische Gruppe, wo die Wirklichkeit und ein ganz wenig Phantasie nebeneinander bestehen, stellen die halbvolkstümlichen Geschichten dar, die thematisch an prosaische Gattungen der Volksdichtung, vor allem an Sagen und Märchen anknüpfen. Sie kommen vielfach in den Gebieten mit lebendiger Tradition vor und ihre Autoren sind literarisch ambitionöse Erzähler und Natur-

dichter, welche die Traditionsstoffe im Stil der Kunsterzählungen umdichten. Mir sind mehrere solche Autoren bekannt: ihr Schaffen erscheint gelegentlich in Lokalzeitungen, Zeitschriften oder Fachartikeln, ohne eine selbständige Veröffentlichung zu erleben. In Polen wurde allerdings eine Reihe derartiger Arbeiten publiziert. Diese Sparte der halbvolkstümlichen Literatur gedeiht auch heute noch und Belege aus den verschiedensten Milieus liegen vor.

Einen Teil der halbvolkstümlichen Literatur stellt auch eine Art "Fachliteratur" dar, zum Beispiel gereimte Arbeitsanleitungen. Aus der älteren tschechischen Literatur könnten hier beispielsweise die handschriftlichen Verse über die Pumpernickelerzeugung aus dem 18. Jht angeführt werden. Den Grundton bildet hier die Nutzbarmachung, deren künstlerisch gleichwertiger Rahmen der syllabische Vers mit primitiven Assonanzreimen ist. In ähnlicher Art entstand eine lange Reihe aktueller Berichte oder Satiren auf Herren und Bauern, die in Mitteleuropa als die Folge der Gegenreformation aufgekommen sind. Diese Berichte gehen von deutschen und österreichischen Zeitungsliedern in tschechische und polnische Bänkeldrucke über, wo mit Rücksicht auf den Geschmack des Publikums vor allem allgemein emotionale Motive mit offizieller prokirchlicher Ideologie Platz finden. Zu dieser Art gehören auch Gratulationen, Reime zur Bewillkommnung der Obrigkeit, Anreden anlässlich der Schulfeste usw.

DEN LETZTEN SELBSTÄNDIGEN THEMENKREIS bildet der Kirchenkalender und sein Zusammenhang mit dem landwirtschaftlichen Kalender und dem dazugehörigen Volksbrauchtum. Diese Ereignisse fesselten das Interesse des ganzen Volkskollektivs, dessen talentierte Einzelne sie in Form von halbvolkstümlichen Spielen mit Episoden überwiegend aus dem kirchlichen Leben, bearbeiteten. Diese Zusammenhänge zwischen dem halbvolkstümlichen Theater, den kirchlichen Passionsspielen und den Weihnachtsmysterien stehen im Mittelpunkt des Interesses zahlreicher Forscher, während die Forschung, wie sie mit dem Volkstheater zusammenhängen, erst ansetzt. Eine beträchtliche Rolle spielt hier wiederum die kollektive Volkstradition, die die Zeremonien- und Rundgangspiele im Volksrepertoire weiterleben ließ; allerdings drangen hier im 17.-19. Jht allmählich thematische und kompositorische Verfahrensweisen der halbvolkstümlichen Poesie ein.

Vom Standpunkte ihrer Autoren weist die halbvolkstümliche Literatur zwei grundlegende Strukturfunktionen auf, nämlich eine individuelle, die Freude am eigenen Schaffen für sich selbst und für die nächste Umgebung findet, und eine individuell-kollektive, die sich als eine Art Bestreben äußert, das individuelle Schaffen mittels Drucklegung breiteren Kreisen mitzuteilen. Die erste Funktion kommt überwiegend in handschriftlicher Form vor: dieses Erzählen wird in Facheditionen oder Zeitschriften abgedruckt, wohin den halbvolkstümlichen Autoren sonst der Zutritt versagt bleibt. Man kann diese Kompositionen entfernt mit den schöpferischen Äußerungen naiver Maler vergleichen, bei denen das Gefühl der individuellen Befriedigung als Hauptanreiz ihres literarischen Schaffens war. Die im 17. und 18. Jht in Form von handschriftlichen Abschriften verbreiteten Vers- und Prosastücke enthalten ein markantes internationales Merkmal, nämlich das Didaktische. Eine indi-

viduell strukturelle Funktion hat zum Beispiel die Schäferpoesie der Familie Volny in Böhmen, die Tätigkeit des Volksschriftstellers Vavák oder die Wander- und Gesellenlieder in Deutschland. Eins haben die "naiven" Literaten und die naiven Maler dieser Gruppe — abgesehen von der ästhetischen Befriedigung — gemeinsam: einen entwickelten Sinn für das Reale bis Naturalistische, den Sinn, der gewöhnlich mit geringer Phantasie einhergeht, die dem kulturellen Horizont der Autoren und ihrer Leser entspricht.

Die individuell-kollektive Funktion tritt am meisten in den in der Regel anonym edierten Volksbüchern zutage, die nach längerer Pause gegen Ende des 17. Jhts in Mitteleuropa erneut erscheinen und die slawische Welt in Form von Anspielungen auf die antike und renaissancezeitliche Literatur mit Westeuropa verbinden. Ihr gereimtes Gegenstück ist das Bänkellied. Dazu treten im 19. Jht die Küchenlieder, Rührlieder, Gassenhauer, der Horror und die Sentimentalität billiger Bücher, die allmählich zu kommerziellem Kitsch werden. Einen halbvolkstümlichen Charakter haben auch die Couplets, die zum integrierenden Teil der "Stadtfolklore" geworden sind. Ähnliche gereimte Schöpfungen finden auch in der Reklame Anwendung.

Die angeführten Funktionen stehen in einer Wechselbeziehung zueinander und bilden eine spezifische Struktur. Das Schaffen der halbvolkstümlichen Autoren stellt oft eine Art Zwiegespräch des Autors mit seinesgleichen dar und seine gesellschaftliche Utilitarität äußert sich deutlich sowohl in historisierenden Kompositionen als auch in Erzählungen aus dem Leben. Man kann auf Grund einer Analyse zahlreicher handschriftlicher Gesangbücher sowie der Prosatexte zu dem Schluß gelangen, daß viele Autoren in ihrem Schaffen die literarische Entwicklung der voraufgegangenen Epochen wiederaufnehmen und auf einer bestimmten Stufe, die eine oder zwei Generationen zurückliegt, stehen geblieben zu sein scheinen.

So kommen zum Beispiel die Einflüsse des Barockstils, der Argumentierung sowie der Redemittel noch gegen Ende des 18. Jhts in der tschechischen und österreichischen halbvolkstümlichen Literatur zum Vorschein und mitunter kommt es sogar zu jener interessanten Erscheinung, daß sich in der neu aufkommenden Nationalliteratur die Naturdichter mit den angehenden Literaten identifizieren und gemeinsam mit ihnen allmählich eine neue künstlerische Literatur schaffen, zum Beispiel in der Slowakei am Anfang des 19. Jhts. Als Überbleibsel der Romantik lebt in der halbvolkstümlichen Literatur bis zum Ausgang des 19. Jhts vor allem der Geist des Nationalismus im positiven Sinne des Wortes sowohl bei den Deutschen als auch den Westslawen weiter. Die halbvolkstümlichen Autoren aus dem Ende des 19. Jhts stehen bis in unsere Tage unter dem Einfluß der realistischen Literatur, wie sie sich in groben Zügen in den beiden letzten Dritteln des 19. Jhts sukzessiv entwickelt hat. Der Einfluß der Kunstliteratur macht sich sowohl in schöpferischer Form als auch in Auswahl der Kunstmittel — und zwar sehr ungleichmäßig — bemerkbar.

WENN WIR DIE ANGEFÜHRTEN ERKENNTNISSE, deren Aufzählung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, zusammenfassen, stellen wir fest, daß sich die Eigenart in bezug auf die ästhetische Wiedergabe der Wirklichkeit in der halbvolkstümlichen Literatur nur teilweise in der Motivwahl äußert, insbesondere aber in der Art und

Weise der literarischen Bearbeitung des Motivs. Die Motivwahl seitens der Autoren erfolgt derart, daß sie nur ein Mindestmaß an Interesse abstrakten oder philosophischen Betrachtungen, dem Phantastischen und der Technik, kurz und gut all demjenigen zuwenden, was ein Produkt höherer Bildung ist. Dadurch leiten sie eine Wechselbeziehung zwischen ihrem Schaffen und dem Publikum ein, für das sie schreiben: der Leser (Hörer) aus dem Volke beeinflusst den Autor, der aber umgekehrt die Vorstellung des Lesers literarisch zu formulieren und mithin ästhetisch auf ihn einzuwirken weiß. Diese Wechselkontakte kann man mit den Verhältnissen innerhalb der Volksdichtung vergleichen, allerdings mit dem Unterschied, daß beiden Gebieten Traditionen unterschiedlichen Typs zugrunde liegen und daß in der halbvolkstümlichen Literatur deutlich das Bestreben der Autoren zutage tritt, vom Stil der Volksdichtung abzugehen und sich an literarische Vorlagen anzulehnen; konkret betrifft dies die Wortwahl, den Gebrauch der schriftsprachlichen Syntax und die kompositorische Staffelung der Episoden entsprechend ihrer Wichtigkeit. Dabei gehen die volkstümlichen Autoren nicht über die Deskriptivität hinaus: von den Genres werden mithin unkomplizierte Novellen, Glossen, Geschichten und Erzählungen mit wenigen Episoden, mit durchsichtiger Struktur und kleiner Anzahl von Gestalten gewählt.

Die mitteleuropäischen halbvolkstümlichen Novellen erinnern vielfach an die italienischen Novellen älteren Typus, auch wenn hier kein unmittelbarer Einfluß besteht (eine gewisse Rolle dürften die fahrenden Schüler von den italienischen Universitäten spielen). In den Gedichten spiegeln sich überwiegend solche literarischen Vorbilder wider, die eine konkrete künstlerische Wiedergabe eines gegenwärtigen oder vergangenen Geschehens bevorzugen. Im Unterschied zu den naiven Malern mangelt es den halbvolkstümlichen Literaten vielfach an schöpferischer Phantasie. Sie erscheinen eher als mehr oder weniger begabte, handwerklich tüchtige Naturdichter, die das künstlerische Ziel ihres Schaffens in einer genauen Wiedergabe der Wirklichkeit erblicken ohne dabei zur Kenntnis zu nehmen, daß gerade diese "Dokumentalität" sehr subjektiv ist. Die Naturdichter bringen es nämlich nicht zustande, sich von ihrem Material loszulösen und zur Verallgemeinerung zu gelangen. Dieser Zug ist meines Erachtens eines der entscheidendsten strukturellen Kennzeichen der halbvolkstümlichen Literatur, ein wesentlicher Beitrag zur Erkenntnis der Denkweise einzelner Angehöriger einer Volksgemeinschaft; denn es geht darum, die Vorstellungen des gewöhnlichen Menschen der mittleren Schichten ästhetisch zu gestalten, und zwar schon zu einer Zeit, da weder eine derartige Sehweise noch ein derartiger Held in der offiziellen Literatur vorhanden waren und in der Volksdichtung nur eine abstrakte, durch die Volkstradition herbeigeführte universelle Gestalt hatte, eine Gestalt, die die Individualität ziemlich entkräftet hat.

## LITERATUR

- BOGATYREV, P.  
1940. *Lidové divadlo české a slovenské*. Praha.
- CZERNIK, S.  
1948. Prymitivní poezie ludowej. *Twórczość* (Warszawa), vol. 4, S. 7-8, 57-69.
- DÉGH, L.  
1962. *Märchen, Erzähler und Erzählgemeinschaft, dargestellt an der ungarischen Volksüberlieferung*. Berlin.
- HARTMANN, A.  
1907. *Historische Volkslieder und Zeitgedichte vom XVI.-XIX. Jht.* Vol. 1. München.
- HOFFMANN-KRAYER, E.  
1930. Individuelle Triebkräfte im Volksleben. *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* (Basel), 30, S. 169-182. Neu hrsg. in: E. Hoffmann-Krayer, *Kleine Schriften zur Volkskunde*. Basel, 1946. S. 223-236.
- HRABÁK, J.  
1962. *K metodologii studia starší české literatury*. Praha.
- KALISTA, Z.  
1940. *Truhlice písní*. Praha.
- MUKAŘOVSKÝ, J.  
1936. *Estetická funkce, norma a hodnota jako sociální fakty*. Praha.
- NAUMANN, H.  
1921. *Primitive Gemeinschaftskultur*. Jena.
- PALAS, K.  
1964. *K problematice krajové pololidové literatury 18. století*. Praha.
- PIGON, S.  
1946. *Zarys nowszej literatury ludowej*. Kraków.
- VÁCLAVEK, B.  
1940. *Lidová slovesnost v českém vývoji literárním*. Praha.
- WALDAU, A.  
1860. *Böhmische Naturdichter*. Prag.
- WIORA, W.  
1951. *Das echte Volkslied*. Heidelberg.